

lautgeben.de: German Angst

Marcus Bitterlich

16/10/2006

Seit der saarländische Justizminister Josef Hecken dem saarländischen Gesundheitsminister Josef Hecken (weder verwandt noch verschwägert, sondern identisch) genehmigt hat, der Internet-Apotheke DocMorris in Saarbrücken eine Betriebserlaubnis zu erteilen, ist der Untergang des AbendlandesTMbesiegelt.

So jedenfalls stellt sich die Lage dar, wenn man den Statements der deutschen Apothekerlobby und der ihr Hörigen Glauben schenkt. Von dumpf-deuschtümelnder Volksgesundheit wird da geraunt, von armen Großmüttern auf dem Lande, die nun elendiglich dahinsiechen müssten, sollte das Beispiel Schule machen. Und alles nur, weil da ein wohlalimientierter Club sein Monopol gefährdet sieht.

Wie anders da das kleine, wirtschaftlich höchst erfolgreiche Irland in vergleichbarem Falle reagiert: Hier wirbt seit einiger Zeit mit großformatigen Zeitungs-Annoncen und einigermaßen marktschreierischen Werbeplakaten sogar in Dublins Bussen eine deutsche Zahnklinik für ihre Dienste. Das in München ansässige Klinikum verspricht, so der Anzeigentext, den potenziellen irischen Kunden bis zu 50 Prozent Kostenersparnis, verglichen mit dem auf der grünen Insel staatlich organisierten Zahnarzt(un-)wesen. Dass auch noch ein Transfer vom und zum Flughafen in wahlweise Porsche oder Rolls Royce im Preis inbegriffen ist, sei hier nur am Rande erwähnt.

Diese Discount-Attacke beantwortet die irische Medienlandschaft ebensowenig mit Rufen nach protektionistischen Eingriffen gegen die germanischen teeth-bombers wie Ärzteverbände, Patientenorganisationen oder gar Gewerkschaften. Im Gegenteil: was die Diskussion beherrscht, ist die Forderung, endlich den überkommenen Standesordnungen, insbesondere Wettbewerbsbeschränkungen unter der Medizinerschaft ein Ende zu setzen. Lauthals und inbrünstig wird von allen Seiten mehr Markt, liberalere Bedingungen und weniger Regulierung gefordert.

Und dies ist kein Einzelfall. Irland, dass in den letzten Jahrhunderten vor allem durch millionenfache Auswanderung, ein bemerkenswert hohes

Aufkommen von Literaten, Arbeitslosen, Hungertoten und Alkoholikern auf sich aufmerksam machte, hat sich verwandelt. Seit ungefähr 15 Jahren boomt die Wirtschaft, zur Zeit wandern jährlich 60-70.000 Menschen in das kleine Land ein. Jeder (EU-Bürger), der will, darf hier arbeiten. Arbeitslosigkeit gibt es effektiv nicht, an allen Ecken und Enden wird gebaut, renoviert, erweitert, verschönert.

„Mehr Irland wagen!“, möchte man da den kartellierten deutschen Bedenkenträgern zurufen. Allein schon um der Stimmung und des Lautstärkepegels in deutschen Kneipen willens.